

Karl Russ-Suchard

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.09.2024**

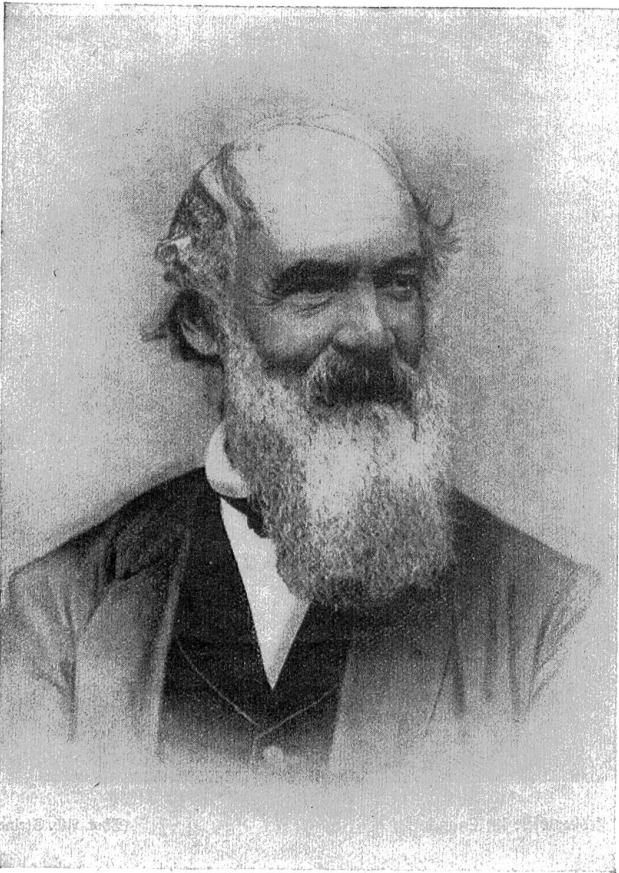
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Philipp Suchard, der Gründer der Schokoladefabrik Suchard.
9. Oktober 1797 — 14. Januar 1884.

„Gelt, Vaterchen, die Engel wissen immer, wohin sie fliegen sollen?“

„Meinst du, Kind?“

„O ja, sie haben es niemals vergessen!“

„Und meinst du, die Stare vergessen es?“

„Ach nein, sie wissen es wohl auch! Schau', nun suchen sie den Boden. Tut es ihnen nicht weh, wenn sie auf den Boden springen?“

„Nein, sie haben gute Füße und halten sich mit den Flügeln, wenn sie fallen!“

„Sag', Vater, was sehen die Stare alles, wenn sie in die Fremde fliegen?“

„Ach, Kind, wer das wüßte!“ (Fortsetzung folgt.)

Karl Ruß-Suchard.

Es gehört nicht zu den Alltäglichkeiten, daß ein dankbarer Sohn seinem großen Vater kaum ein Jahr nach dessen Tod ein Erinnerungsbuch schreibt,* das — ich vermag nichts anderes zu glauben — keine andere Triebfeder als die staunende Kindesliebe zur Begründung hat. In hohem Maße verdächtig wäre eine Beschreibung der zahlreichen väterlichen Tugenden, wenn der Sohn sie überschwänglich und gefühlreich ausbreitete und nur in seiner verzerrenden Vorstellung das objektiv Wahre sähe. Denn dann wäre alles lobende Schreiben Verstellung und gläche der Doppelzügigkeit der Schlange.

Dieser Sohn beschreibt in froher und freier Ruhe das lange Leben seines Vaters, weil er natürlicherweise der einzige ist, dem es in seiner Mannigfaltigkeit bekannt ist. Er

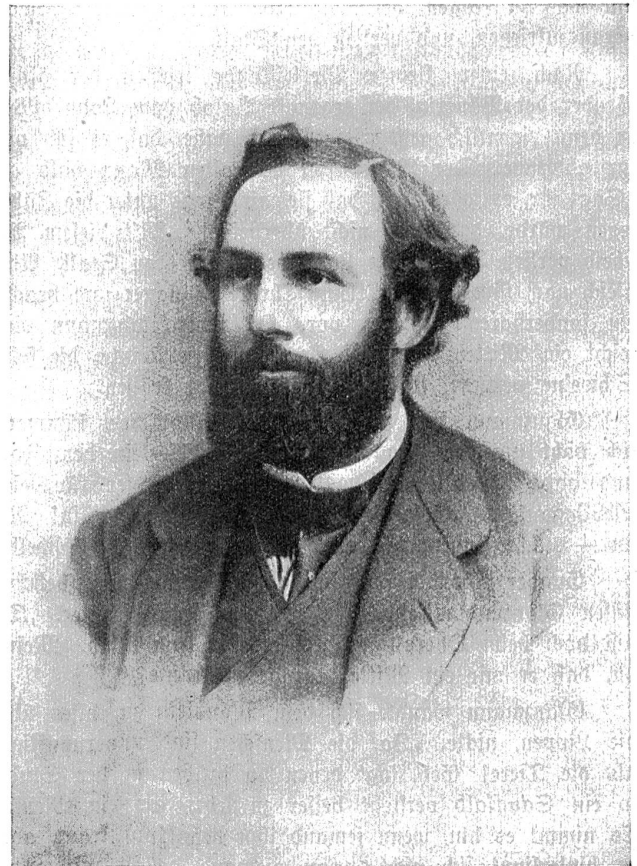
stellt mehr die Taten dieses Mannes vor unsere Augen als die Worte und läßt oft andere reden, um den Beweis zu liefern, daß er nicht byzantinisch darstellt. So vernehmen wir das Leben eines bedeutenden Menschen, der klug und gut war, der sich und seine Umgebung erzog, der Maschinen zum Arbeiten und Menschenseelen zum Blühen brachte — der, wenn das auch überraschend klingt, an den großen Menschenfreund, den wir jüngst feierten und der am oberen Ende des gleichen Sees seine Güte ausstrahlte, erinnert.

In schlichten Worten soll hier das Lebensbild von Karl Ruß-Suchard nachgezeichnet werden.

Karl Maria Ruß wurde 1838 in Wald in Preußen als Sohn eines Lehrers geboren. Elf Kinder saßen am Tisch einer milden und gütigen Mutter und eines strengen, aber gerechten Vaters, der, ein begeisterter Achtundvierziger, eine Zeitlang im Gefängnis seinen neudeutschen Träumen nachhängen mußte.

1853—1856 war Ruß Handelslehrling in Düsseldorf, wo die Meisterin dem Jüngling zur zweiten Mutter wurde. Und nun ging es vor- und aufwärts — wir beschränken uns auf die Aufzählung der Stufen: Erster von 60 Prüflingen bei der Einjährigenprüfung 1859. Buchhalter im Geschäft seines Bruders in Chaux-de-Fonds 1859. Reisender der Schokoladefabrik Suchard in Neuenburg 1860. (Er, der Preuße, im Dienste einer Firma von ursprünglich französischer Herkunft — auf dem Boden von Neuenburg gedieh etwas, was heute das lockende Ziel edelster Arbeit ist: Frankreich und Deutschland geeint.)

Mitglied der neuenburgischen Freimaurerloge 1863. Teilnehmer am preußisch-österreichischen Krieg 1866, ohne Lust, der Pflicht gehorchend. Schwiegersohn seines Prinzipals 1868. Dolmetscher im Gefangenlager Minden 1870. Führer von 150 Personen, Arbeitern der Firma und ihren Angehörigen auf einer Vergnügungsreise nach Bern 1871. Gründer der freimaurerischen Witwen- und Waisenkasse in



Philipp Suchard, Sohn. 16. März 1834 — 26. Mai 1884.

*) Willy Ruß: Karl Ruß-Suchard, 1838—1925, überf. von C. A. Loosli. Neuenburg, Buchdruckerei Paul Attinger A.-G. 1926. 243 S.

Neuenburg 1873. Generalbevollmächtigter und Teilhaber der Firma Suchard 1873.

Vizepräsident der Union Chorale Neuenburg 1873. Gründer und Leiter des Deutschen Hilfsvereins 1874. Mitglied des neuenburgischen Generalrats 1875. (Warum versperrt man heute so manchem Tüchtigen den Weg in die Behörden, nur weil er Ausländer ist?) Meister vom Stuhl der Neuenburger Loge 1876. Ehrenmitglied der Union Chorale 1878. Mitglied

der neuenburgischen Schulaufsichtsbehörde 1878. Gründer und Präsident der Institution für Ferienversorgung bedürftiger

Schulkinder 1880. Führer von 300 Arbeitern und Angestellten der Fabrik und ihren Angehörigen nach Lausanne. Nach dem Tode seines Schwiegervaters und Schwagers alleiniger Chef der Fabrik 1883. Ehrenmeister vom Stuhl der Neuenburgerloge 1883. Gründer der Zweigfabrik in Bludenz 1886. Schatzmeister des Hochschulvereins Neuenburg 1889. Gründer (mit seiner Frau) des Bethanienhauses für die unentgeltliche Aufnahme von Kindern während der Krankheitszeit ihrer Eltern 1891. Gründer der freimaurerischen Mündelpflege 1892. Besucher des Heiligen Landes 1892. Gründer einer Stiftung für heiratende Freimaurerkinder 1893. Führer von 650 Arbeitern und Angestellten der Fabrik und ihren Angehörigen



Generalansicht der Schokoladefabrik in Serrières 1926.



Carl Ruß 1872.

zur Landesausstellung in Genf 1896. Stifter der Alpenklubhütte auf dem Clocher de Bertoll 1896. Gründer der Wohltätigkeitsvereinigung „Für Palästina“ 1896. Gründer der

Tuberkulosekuranstalt Malvilliers und Präsident der Kurgesellschaft 1898. Präsident der neuenburgischen Handelsschulkommission 1899. Präsident des Verbandes schweizerischer Schokoladefabrikanten 1899. Großschatzmeister der schweizerischen Freimaurerloge Alpina 1900. Besucher Italiens und Spaniens 1901. Gründer der Fabrikfiliale Paris 1903. Kommerzienrat 1903. Besucher (mit Gleichgesinnten) der Schwindsuchtstagung in Paris und Gründer des neuenburgischen Bundes gegen die Schwindsucht 1905, der ein Jahr später in Neuenburg eine Pflegestelle eröffnete. Ehrenbürger seiner Heimatstadt Wald 1908 (denn mehrere Stiftungen bewiesen seine immerwährende Heimmattreue). Gemeinrat 1912. Gründer der neuenburgischen Freiluftschule für schwächliche Kinder 1913. Ein „erprobter Steuermann“ für die Firma, ein Helfer und Berater für Freund und Feind 1914—1918. Ein gewappneter Lenker durch die Krisen der Nachkriegszeit.

1924 erst verließ der rastlos tätige Mann das Schiff, das er fast 65 Jahre lang gesteuert hatte. Ein schmerzloses Ende war 1925 das stille Geschenk des Schicksals an diesen Werker und Mehrer seines Pfundes. —

Der tiefere Sinn dieses und ähnlicher biographischer Bücher? Für den Großen wie für den Kleinen: machs nach, das Werken und Mehrn! — Für den Großen: erwarte nicht, daß dein Andenken in gleicher Weise rühmlich und rein sei, wenn du und deine Taten unrühmlich und unrein sind! — Für den Kleinen: sieh, dieser war nichts als ein Elftel in einer vom Schicksal gar nicht bevorzugten Familie. Was er geworden ist, verdankt er seiner Begabung, seiner Erziehung, seinem Willen, seinem Können. Versuch auch du es, und denk daran, wenn du Kinder zu erziehen hast!

Cy.

Das Familienoberhaupt.

Mein Mann hatte einen Bekannten, den er seiner beruflichen Tüchtigkeit, seiner künstlerischen Fähigkeiten wegen sehr schätzte. Als Mensch war uns Herr Walter immer etwas starr und selbstherrlich erschienen. Eines Abends diskutierten wir mit ihm. Er brachte das Gespräch auf Familienprobleme. Da gingen unsere Meinungen stark auseinander. Herr Walter war sehr gereizt und verfocht seine Ansichten mit großer Leidenschaftlichkeit. Er gab unumwunden zu, daß er für